


FESTIVAL DE CANNES
2025 OFFICIAL SELECTION
UN CERTAIN REGARD


DEAUVILLE
AMERICAN FILM
FESTIVAL 2025
REVELATION PRIZE

Imogen Poots

THE CHRONOLOGY OF WATER

ein Film von **Kristen Stewart**
nach den Memoiren von **Lidia Yuknavitch**

AB 5. MÄRZ IM KINO

| eksys'tent |
| filmverleih |

INHALT

Disziplin, Schmerz, Begehren, Befreiung. Schreiben, Schwimmen, Überleben – all das verschmilzt zu einer einzigen Bewegung. Bilder, Geräusche und Erinnerungen prallen aufeinander und formen eine Erfahrung, die unter die Haut geht.

In ihrem Regiedebüt *THE CHRONOLOGY OF WATER* löst Kristen Stewart die autobiografische Vorlage der Schriftstellerin und Schwimmerin Lidia Yuknavitch aus den Konventionen des klassischen Biopics. Statt einer linearen Lebensgeschichte erzählt der Film aus der subjektiven Perspektive seiner Hauptfigur – körperlich, fragmentarisch, aus nächster Nähe.

Lidia wächst im Oregon der 1970er Jahre in einem von Gewalt und Alkohol geprägten Umfeld auf. Als begabte Schwimmerin sucht sie Zuflucht im Wasser, doch Schmerz und Selbsterstörung begleiten sie auch an Land. Erst im Schreiben beginnt sie, sich ihre eigene Geschichte anzueignen und Erfahrungen von Verletzung und Verlust in Sprache zu verwandeln.

Imogen Poots verkörpert Lidia Yuknavitch mit einer Präsenz, die nicht erklärt, sondern erfahrbar macht. An ihrer Seite spielt ein hochkarätiges Ensemble mit Thora Birch, Tom Sturridge, Jim Belushi, Earl Cave, Susannah Flood und Kim Gordon. Stewart findet für Yuknavitchs Prosa eine filmische Form, die deren sinnliche Sprache nicht illustriert, sondern übersetzt. *THE CHRONOLOGY OF WATER* taucht ganz in das Erleben seiner Hauptfigur ein – und erzählt von Selbstermächtigung als Prozess, nicht als Ziel.

THE CHRONOLOGY OF WATER ist eine der Entdeckungen aus Cannes 2025 – und das beeindruckende Debüt einer eigenwilligen neuen Regisseurin.



REGIESTATEMENT

Ich bin 2017 zum ersten Mal auf Lidia Yuknavitchs „The Chronology of Water“ gestoßen. Und schon auf der allerersten Seite spürte ich eine Spannung. Diese bruchstückhafte, nichtlineare Reise durch Trauma und Erinnerung war anders als alles, was ich je zuvor gelesen hatte. Nach 40 Seiten hatte ich eine so starke körperliche Reaktion, dass ich das Buch weglegte, zu meinem Handy griff und meinem Team mitteilte: „Ich muss mit der Person sprechen, die das geschrieben hat.“

Was mich faszinierte, war die Fragmentierung: Yuknavitch liefert keine geordnete Erzählung, sondern präsentiert dir die Bruchstücke eines Lebens und fordert dich auf, sie selbst zusammenzusetzen. Dieser Akt der Rekonstruktion – zuzusehen, wie eine Geschichte zerbricht, und sie dann wieder zusammenzufügen – wurde zum Antrieb meiner Überzeugung, dass dies mein erster Film sein müsste.

Ich liebe Lidia, und in gewisser Weise ist sie für mich heilig. Über Nacht wurde das Buch für mich zu einem heiligen Text. Es gibt Stimmen, die dir helfen, deine eigene zu finden.

Kunst sollte Vielfalt bewirken. Und dieses Werk befasst sich auf eine Weise mit Perspektive und Körper, die sich so persönlich und physisch anfühlt. Es ist wirklich eine Reise, bei der du dein eigenes Abenteuer wählen kannst.

Über acht Jahre hinweg habe ich geschrieben und umgeschrieben. Ich habe alles bis zum Gehtnichtmehr überarbeitet, 500 Versionen erstellt und ein Skript geformt, das so flüchtig und neurologisch sein durfte wie die Erinnerung selbst.

Die Jahre, die ich damit verbracht habe, mich den Prozessen anderer Leute zu unterwerfen, haben mich dazu gebracht, zu fragen: „Warum machen wir das so – und können wir es anders machen?“

Im Kern ist „The Chronology of Water“ eine Einladung: Hässliches mitanzusehen, sich mit Scham auseinanderzusetzen und dabei zu erkennen, dass dein Körper und deine Geschichte dir selbst gehören. Es ist eine Einladung, sich nicht mehr zu verstecken.

Die weibliche Erfahrung ist ein großes, ein riesiges Geheimnis. Von Geburt an wird uns gesagt, dass wir fast alles für uns behalten sollen. Geheimnisse zu erzählen macht Spaß.

Ich wollte, dass sich dieser Film wie ein Hot-Potato-Partyspiel anfühlt: zu heiß zum Anfassen. Ich wollte einen Film, der vor Unmittelbarkeit nur so strotzt: schnelle Schnitte, immersiver Sound, ein viszeraler Rhythmus, der widerspiegelt, wie Erinnerung wirklich funktioniert – und der alle im Kinosaal daran erinnert, dass die eigene Geschichte selbst neu geschrieben werden kann.

Ich hoffe, dass das Publikum am Ende versteht, dass die Zurückeroberung der eigenen Stimme – durch Schreiben, durch Kunst, einfach durch das Erzählen der persönlichen Geschichte – ein Akt radikaler Kraft ist.





INTERVIEW MIT KRISTEN STEWART

Ihr Spielfilmdebüt feierte seine Premiere in Cannes. War das besonders für Sie?

Ich konnte es kaum fassen. Es war großartig, denn es gibt so viele Geschichten über meine Lieblingsfilmemacher:innen, die mit ihrem DCP in der Hand zur Vorführung gerannt sind – und genau das ist uns auch passiert

Ihr Film bleibt nah an Lidia Yuknavitchs Memoiren und überträgt diese zugleich auf ganz einzigartige Weise auf die Leinwand. Was hat Sie an dem Buch ursprünglich fasziniert?

Es gibt bestimmte Bücher, die du verinnerlichst und die sich tief im Unbewussten verankern. Aber als ich dieses Buch las, war es so ausgelassen und impulsiv.

Es war toll, die Seiten eines Buches so zu erleben und das Bedürfnis zu verspüren, der Person, die es geschaffen hat, näherkommen zu müssen. Es fühlte sich wie ein rebellischer Aufschrei an. Wie ein wunderschönes Feuer, dem ich mich anschließen wollte.

Manche Kunstwerke, so wie dieses, ermutigen dich dazu, die eigene Stimme zu finden, denn ihre Stimme, allein schon ihre bloße Existenz, bedeutet, dass vielleicht auch deine eigene Stimme vorhanden sein könnte. Und das ist einer der Gründe, weshalb dieses Buch so zum Kult wurde. Es ist inklusiv, es nimmt uns alle wahr und erkennt unsere Körper auf eine Weise an, die ich noch nie so ein-drucksvoll und so physisch empfunden habe.

Das Buch hat eine nichtlineare Struktur, die es den Leser:innen überlässt, Verbindungen

herzustellen, ähnlich wie Sie dann Ihren Zuschauer:innen zutrauen, sich mit Lidias fragmentarischen Erinnerungen auseinanderzusetzen. Wo haben Sie das Potenzial der Filmsprache gesehen, diese Erinnerungserzählung zu erkunden?

Ich dachte, das Buch sei eine Sache, aber der Film könnte noch mal ein ganz anderes Erlebnis sein. Der Grund, warum es ein Film sein muss, ist, dass wir unter einem unerbittlichen Zeitdruck leben: Es gibt keinen Ausweg, bis wir uns schlafen legen. Und das Kino kommt dem unbewussten Erleben von Erinnerungen in unserem Körper am nächsten.

Beim Lesen dieses Buches hatte ich das Gefühl, dass Yuknavitch etwas so präzise chronologisch und doch absichtlich ungeordnet eingefangen hatte. Genau diese Fragmentierung ist die Neuinterpretation von Trauma. Das eigene Leben zu betrachten. Zu verstehen, dass Erinnerungen keine Fakten sind. Und unsere sich wandelnden Perspektiven anzuerkennen.

Wenn dich etwas bedroht, hast du immer noch Macht. Du hast eine Stimme. Seit es Frauen gibt, wurden wir unterdrückt, zum Schweigen gebracht und mit tiefer Scham belastet. Diese gemeinsame Last durchdringt das kollektive weibliche Bewusstsein.

Als ich also dieses Buch las, war ich begeistert. Ich wollte sehen, wie diese Bilder zum Leben erwachen – pulsierend und sprudelnd auf der Leinwand. Und ich habe mich gefragt: „Können wir das wirklich?“ Es ist wie bei Lidia, wenn sie Kathy Acker liest und fühlt: „Das ist die Erlaubnis.“ Beim Lesen dieses Buches dachte ich auch: „Das ist die verdammte Erlaubnis.“

Wie verlief Ihr Weg von der Schauspielerei zur Regie – und warum war „The Chronology of Water“ der richtige Film für Ihr Regiedebüt?

Die prägendsten Erfahrungen, die ich mit Regisseur:innen gemacht habe, fühlten sich immer wie ein gegenseitiges Geben und Nehmen an, bei dem es kaum Unterschiede gibt zwischen dem, was wir tun. Und mit zunehmendem Alter wuchs meine Faszination für die Technik – dafür, wie Dinge funktionieren und was sich damit erreichen lässt. Wie man etwas mit einer Kamera anders betrachten kann, wie Schauspieler:innen mit dem Blick der Kamera interagieren können, wie man jemanden ansieht – ich weiß, wie sich das anfühlt.

Bevor ich das Buch gelesen habe, wollte ich schon mein ganzes Leben lang unbedingt Regie führen. Ich war aber noch nicht bereit dazu. Ich hatte noch nicht das Richtige gefunden.

Es gibt Momente im Leben, in denen sich Türen öffnen, und das war einer davon. Es war definitiv so ein Moment, in dem etwas „aufbricht“ – denn jetzt fühle ich mich bereit, in den nächsten fünf Minuten noch zehn weitere Filme zu drehen. Ich will es einfach wieder machen.

Dieses Buch und die Verfilmung dieses Buches sind sehr physisch und sehr viszeral. Das war absolut das Ziel. Aber es ist auch ein Buch über das Schreiben und über den Schreibprozess. Ich bin total besessen von Prozessen – davon, wie wir das Rad neu erfinden können, das von Menschen erfunden wurde, die uns eigentlich davon abhalten wollten, Räder selbst zu erfinden.

Herauszubekommen, warum wir Dinge so tun, wie wir sie tun, und ob es einen Weg gibt, etwas zu

erreichen, das sich für uns ehrlicher anfühlt. Ehrlicher für mich. Und vielleicht einfach ein bisschen erwachsen werden zu dürfen und zu fragen: „Warum machen wir das so – und können wir es auch so machen?“ Ich wollte schon immer Filme drehen, und ich habe das Gefühl, dass ich nun endlich bereit dafür bin.

Gab es bestimmte „Regeln“, die Sie mit diesem Film bewusst in Frage gestellt oder gebrochen haben?

Mein Film hat eine wirklich interessante Form. Ich finde, er ist eine echte Erfolgsgeschichte. Er könnte sogar – und darauf bin ich stolz – als sentimental bezeichnet werden. Ich bin offen für jede Reaktion, die er auf andere Menschen hat, denn ich glaube, er wird eine ähnliche Beziehung zur Welt entwickeln, wie er es zu mir getan hat – so wie es auch das Buch tut.

Das Buch zieht Gleichgesinnte an, es nimmt Außen-seiter:innen für sich ein. Der Film handelt von Geburt, von Wiedergeburt und von Trauma – davon, sich durch Worte den eigenen Körper zurückzuerobern. Und genau deshalb möchte ich Filme machen und deshalb lese ich Bücher. Hier habe ich einen Weg gefunden, beides zu verbinden.

Sie haben mehrere Jahre versucht, diesen Film zu realisieren. Sie haben sogar einmal gesagt, Sie würden die Schauspielerei aufgeben, bis Sie ihn inszenieren könnten. Was war nötig, um die Hürden zu überwinden, die Ihnen im Weg standen?

Ich brauchte ein wenig Hilfe von einem meiner französischen Filmemacher-Kollegen, einem Produ-

zenten, mit dem ich schon einige Male zusammen-gearbeitet habe und zu dem ich über die Jahre ein sehr enges Verhältnis aufgebaut habe.

Er sah, wie ich mit den Füßen stampfte und allen sagte, dass ich mit der Schauspielerei aufhören würde, wenn ich meinen Film nicht drehen dürfte. Was ich natürlich nie getan hätte – ich liebe meinen Job. Aber ich hatte das Gefühl, dass ich laut werden musste. Und die richtige Person hörte mich und fragte: „Was müssen wir tun?“ Es brauchte die richtigen Leute, die zur richtigen Zeit daran glaubten – und es war für niemanden leicht, das zu ermöglichen.

Kurz gesagt, es handelt sich hier um einen sehr eigentümlichen Stoff. Tatsächlich finde ich ihn aber so berauschend und aufregend, so wunderschön und faszinierend und manchmal definitiv ein bisschen schwierig, letztendlich wie eine Achterbahnfahrt. Zumindest war das das Ziel.

Es ist so ein gutes Gefühl, diese emotionale Befreiungsaktion in der Öffentlichkeit zu haben. Und es ist so cool, jemanden wie Imogen [Poots], die schon so lange arbeitet, eine solche Erfahrung vor der Kamera, in der Öffentlichkeit machen zu sehen. Das amüsiert mich wirklich sehr.

Ich wusste also, dass das Skript wie die Buchvorlage keinen typischen Verlauf nehmen würde. Es ist kein normaler Film. Und damit meine ich, dass es nicht leicht war, die Leute davon zu überzeugen. Aber wir haben ihn auf die Beine gestellt – und ich denke, er spricht für sich selbst.

Imogen Poots trägt fast jede Szene des Films und verkörpert Lidia von der Jugendzeit bis ins Erwachsenenalter, durch ein breites Spektrum an Erfahrungen und Emotionen. Wie wurde sie zu Ihrer Lidia?

Ich bin so stolz auf sie. Sie ist so lebendig. Sie wollte keine Geschichte erzählen, sondern etwas herausfinden. Sie ist eine meiner absoluten Lieblingsschauspielerinnen.

Ich habe sie über die Jahre beobachtet. Und zufälligerweise haben wir viele gemeinsame persönliche Kontakte. Aber wir hatten uns noch nie wirklich getroffen, als sie ihr Vorsprechvideo einschickte. Wir hatten dann ein Meeting, bei dem sie eine Szene vorlesen sollte. Sie sagte nur ein Wort – und ich dachte sofort: „Hör auf! Wir sollten jetzt die Kamera laufen lassen.“

Es war wirklich herausfordernd. Sie spielt eine 17-Jährige und auch eine fast 40-Jährige. Sie hat so viel Integrität, nicht nur als Schauspielerin, sondern auch als Mensch. Man glaubt ihr einfach. Wenn sie mir also sagt, dass sie sich noch daran erinnert, wie es ist, 18 zu sein, und mich in diese Zeit zurückversetzen möchte, dann bin ich sofort dabei. Und das ist etwas, was nicht viele Menschen können. Wir brauchten jemanden, der diese Erfahrung verarbeitet hatte, jemanden, der die Weisheit und die Schwere dieser Erfahrung tragen konnte.

Wir sind beide 35. Und ich glaube, wir hatten das Glück, diesen Teil von uns selbst in einer Phase unseres Lebens zu entdecken, in dem wir anfangen zu realisieren: „Moment mal! Ich möchte mich selbst hören. Ich möchte mich selbst betrachten. Und ich möchte mich nicht durch die Perspektive anderer Menschen sehen.“

Wir haben einen Film gedreht, auf den ich sehr stolz bin, aber ich bin auch sehr stolz auf das, was jede:r Einzelne von uns während der Dreharbeiten persönlich erreicht hat. Als jemand, der in einigen coolen Filmen mitspielen durfte, die von Menschen

gemacht wurden, die wirklich etwas zu sagen hatten, ist es nun das Coolste, was ich in meiner bisherigen Karriere tun konnte, ihr das zu ermöglichen. Denn mir wurde das gegeben, und ich weiß, dass sie dabei etwas durchgemacht und sich verändert hat. Und warum zum Teufel tun wir überhaupt etwas, wenn nicht dafür?

Erzählen Sie uns mehr über Ihren Schreibprozess. Wie haben Sie sich vorgestellt, wie visuelle Elemente, Sounddesign und Schnitt Lidias Vergangenheit mit ihrer Gegenwart in Verbindung bringen würden?

Ich habe acht Jahre lang daran geschrieben und nie aufgehört, auch nicht während der Schnittphase. Denn der Stoff wäre sonst zu einem bloßen Biopic verkommen, wenn sich nicht immer wieder neue emotionale Verbindungen und Erinnerungsauslöser aufgetan hätten.

Ich wollte den Film nicht strukturieren, sondern ihn sich selbst finden lassen. Irgendwann hatte ich jede einzelne Seite des Buches adaptiert. Im Laufe der Jahre haben manche Dinge für mich an Bedeutung gewonnen, andere haben an Bedeutung verloren.

Ich wollte, dass es sich weitläufig anfühlt, wie ein neurologischer, schillernder Traum von einem Leben, wie ein DMT-Trip. Ich wollte, dass es unelegant ist, so wie es sich anfühlt, ein hektisches Leben zu führen und zu versuchen, sich daran zu erinnern und es aufzuschreiben.

Ich glaube, der Mangel an Struktur hat ihm eine eigene Seele verliehen, weil ich durch Zufall etwas entdeckt habe. Ich habe all die Dinge zusammengefügt, die ich liebte, all die Dinge, die ich verschlingen wollte, um sie zu verarbeiten. Ich habe

sie mir vor meinem inneren Auge vorgestellt und versucht, die Bezüge zwischen den Bildern zu finden, um diese dann in eine bestimmte Reihenfolge zu bringen, weil eins mit dem anderen verbunden ist. So habe ich meine Erfahrung mit dem Buch ganz persönlich gestaltet.

Der Schreibprozess musste sehr intuitiv sein und Raum für Erkundungen und das Flüchtige lassen. Letztendlich war das finanzierte Drehbuch so dicht, dass ich bis dahin quasi 500 Filme gedreht hatte, weil ich nicht wusste, was passieren würde. Ich wollte eine Art kollektive Erinnerung an das, was wir am Set gemacht hatten, schaffen.

Ich habe die Hälfte des Films herausgeschnitten. Wir haben so viel mehr gedreht. Wir haben immer wieder Szenen herausgeschnitten – und ich habe erkannt: Das sind die emotionalen Verbindungen und das will ich sagen.

Sie haben diesen Film auf 16mm gedreht. Warum war dieses Format geeignet, um diese Geschichte zu erzählen?

Ich glaube, wenn du neben einer Kamera sitzt und ihren Herzschlag hören kannst, passt du dich ihr an. Sitzt du hingegen neben einer Digitalkamera, machst du Aufnahmen, keine Fotografien. Und ich wollte Fotografien machen. Ich wollte ein Daumenkino erstellen, weil das den Erinnerungsaspekt unterstreicht.

Es sollte sich unbedingt zeitlos anfühlen. Und ich glaube, es wäre unmöglich gewesen, die Menge an Informationen zu erfassen, die eine Digitalkamera erfasst, und den Menschen dennoch die Chance zu geben, die Lücken selbst zu füllen. Es musste sich ein bisschen entrückt anfühlen, damit die Menschen sich darauf einlassen und versuchen, sich selbst darin wiederzufinden.

Eine Zeile aus dem Buch, die im Film vorkommt, lautet: „Erinnerungen sind Geschichten.“ Welche Bedeutung hat diese Idee heute für Sie und wie hat sich die Arbeit an diesem Film auf Sie ausgewirkt?

Die Schritte waren so schwer. Und ich meine damit nicht den Versuch, den Film überhaupt zu realisieren oder die Leute davon zu überzeugen, dass es sich lohnt, oder die Schwierigkeit, unter Druck und Einschränkungen, ohne Geld und Zeit, einen Film zu drehen – was ja immer der Fall ist, egal wie viel Zeit oder Geld vorhanden ist. Diese Zermürbung ist so tiefgründig.

Der Film fühlte sich an, als müsste er sich mit aller Kraft durchsetzen. Und es hat so lange gedauert. Wir mussten viel Schmerz verarbeiten, um etwas Schönes zu finden. Und genau darum geht es im Film. Diese Erinnerungen mit diesen Menschen zu schaffen, alles auf Film festzuhalten, sodass es sich wie ein Traum anfühlte – einer, auf den wir zurückblicken und den wir nacherzählen können.

Der Film wird sich auch jedes Mal verändern, wenn wir ihn anschauen, denn wir sind jeden Morgen ein anderer Mensch. Es läuft alles auf die gleiche Idee hinaus: Geschichten sind absolut lebensrettend – und es liegt in unserer Hand, sie zu erzählen. Und wenn du das nicht weißt... dann ist das wirklich gefährlich.



KRISTEN STEWART

Kristen Stewart wurde für ihre Darstellung der Prinzessin Diana in dem von Pablo Larrain inszenierten Film „Spencer“ für den Oscar nominiert. Sie gewann für ihre Leistung 22 Kritikerpreise und erhielt Nominierungen als Beste Darstellerin für die Critic's Choice Awards und die Golden Globe Awards.

Im Jahr 2015 wurde sie als erste US-amerikanische Schauspielerin mit dem César Award als Beste Nebendarstellerin für ihre Rolle in Olivier Assayas' „Die Wolken von Sils Maria“ ausgezeichnet, in dem sie neben Juliette Binoche zu sehen war. Sie bekam für diesen Film noch mehrere weitere Auszeichnungen, darunter den Preis als Beste Nebendarstellerin von NYFCC, BSFC, BOFCA und NSFC.

Stewart spielte kürzlich in dem von Rose Glass inszenierten Film „Love Lies Bleeding“ von A24 mit, der auf dem Sundance Film Festival 2024 Premiere feierte und im Juli 2024 in den deutschen Kinos anlief. Außerdem spielte Stewart neben Steven Yeun in dem Science-Fiction-Liebesfilm „Love Me“, der ebenfalls auf dem Sundance Film Festival uraufgeführt wurde.

Im Januar 2017 gab Stewart ihr Regiedebüt mit dem Kurzfilm „Come Swim“, der auf dem Sundance Film Festival 2017 Premiere feierte. Zuletzt führte Stewart Regie bei einem Kurzfilm für die Band Boygenius, der drei Musikvideos zu Songs aus dem aktuellen Album miteinander verband.

Stewart wurde 2002 mit ihrer fesselnden Darstellung an der Seite von Jodie Foster in „Panic Room“ einem weltweiten Publikum bekannt. Ihren Durchbruch zum Star hatte sie mit der Rolle der Bella Swan in der erfolgreichen „Twilight“-Reihe. Diese hat weltweit über 3,3 Milliarden US-Dollar eingespielt und umfasst fünf Kinofilme. Stewart spielte auch in dem Universal-Pictures-Hit „Snow White and the Huntsman“ und in Walter Salles Verfilmung von Jack Kerouacs „On the Road – Unterwegs“ mit.

Stewarts Karriere umfasst eine Vielzahl anspruchsvoller Rollen in weiteren Filmen, darunter: „Adventureland“, „Into the Wild“ von Sean Penn, „The Runaways“, „Willkommen bei den Rileys“, „The Cake Eaters“, „Das gelbe Segel“, „Inside Hollywood“, „Im Land der Frauen“, „The Messengers“, „Zathura – Ein Abenteuer im Weltraum“, „Speak – Die Wahrheit ändert alles“, „Fierce People – Jede Familie hat ihre Geheimnisse“, „Mission: Possible – Diese Kids sind nicht zu fassen!“, „Undertow – Im Sog der Rache“, „Cold Creek Manor – Das Haus am Fluss“, „The Safety of Objects“, „Camp X-Ray – Eine verbotene Liebe“, „Still Alice – Mein Leben ohne Gestern“, „Anesthesia“, „American Ultra“, „Equals – Euch gehört die Zukunft“, Ang Lees Kriegsdrama „Die irre Heldentour des Billy Lynn“ und „Lizzie Borden – Mord aus Verzweiflung“. Zu den bemerkenswerten jüngeren Werken zählen Olivier Assayas' „Personal Shopper“, Woody Allens „Café Society“, Kelly Reichardts „Certain Women“, „Zu schön um wahr zu sein – Die JT LeRoy Story“, die Sony-Produktion „3 Engel für Charlie“, „Jean Seberg – Against all Enemies“, „Underwater – Es ist erwacht“, Clea Duvalls „Happiest Season“ und David Cronenbergs „Crimes of the Future“.

Stewart lebt in Los Angeles.



FESTIVAL DE CANNES
2025 OFFICIAL SELECTION
UN CERTAIN REGARD



DEAUVILLE
AMERICAN FILM
FESTIVAL 2025
REVELATION PRIZE

Imogen Poots

THE CHRONOLOGY OF WATER

ein Film von **Kristen Stewart**
nach den Memoiren von **Lidia Yuknavitch**

„Imogen Poots
sprengt die
Leinwand.“
TÉLÉRAMA

„Roh. Furchtlos.
Unvergesslich.“
SCREEN DAILY

„Kristen Stewart
schockt.“
LE PARISIEN

mit Imogen Poots
Thora Birch · Susannah Flood
Tom Sturridge · Kim Gordon
Michael Epp · Earl Cave
Charlie Carrick · Esmé Creed
Miles und Jim Belushi

IN REGIE VON KRISTEN STEWART · NACH DEN MEMOIREN VON LIDIA YUKNAVITCH · MUSIK VON PARIS HURLEY · KAMERA COREY C. WATERS · SCHAUBILD LIENE DOBRAJA
DREHBUCH KRISTEN STEWART · NACH DEN MEMOIREN VON LIDIA YUKNAVITCH · SCHAUBILD LIENE DOBRAJA · KAMERA COREY C. WATERS · SCHAUBILD LIENE DOBRAJA
PRODUZENT*INNEN MICHAEL PRUSS · REBECCA FEUER · CHARLES GILLIBERT · YULIA ZAYCEVA · MAX PAVLOV · SVETLANA PUNTE · MAGGIE MCLEAN · KRISTEN STEWART · DYLAN MEYER · ANDY MINGO
EINE PRODUKTION VON SCOTT FREE · CG CINEMA INTERNATIONAL · FORMA PRO FILMS · NEVERMIND PICTURES IN ZUSAMMENARBEIT MIT CURIOS GREMLIN · FREMANTLE · WHIZ MOVIES · LOREM IPSUM ENTERTAINMENT · SCALA FILMS MIT FINANZIELLER UNTERSTÜTZUNG DER INVESTMENT AND DEVELOPMENT AGENCY OF LATVIA
MALTA FILM COMMISSION · IN DER REGIERUNG VON MALTA · MIT UNTERSTÜTZUNG VON CHANEL · MALTA FILM COMMISSION · IN DER REGIERUNG VON MALTA · MIT UNTERSTÜTZUNG VON CHANEL · MALTA FILM COMMISSION · IN DER REGIERUNG VON MALTA · MIT UNTERSTÜTZUNG VON CHANEL

THE CHRONOLOGY OF WATER

USA/Frankreich/Lettland 2025 · 128 Min. · Drama · FSK: ab xx Jahren
Englische Originalfassung mit deutschen Untertiteln
Kinostart: 5. März 2026

Mit Imogen Poots, Thora Birch, Susannah Flood, Tom Sturridge, Kim Gordon,
Michael Epp, Earl Cave, Charlie Carrick, Esmé Creed, Miles und Jim Belushi

Regie und Drehbuch Kristen Stewart

Nach den Memoiren von Lidia Yuknavitch

Kamera Corey C. Waters

Schnitt Olivia Neergaard Holm

Szenenbild Jen Dunlap

Kostümbild Liene Dobraja

Maske und Haare Emilija Eglite

Musik Paris Hurley

Musiksupervision Alexandra Eckhardt

Executive Producers Ridley Scott · Scott Aharoni · Sinan Eczacibasi · Alihan Yalçındag
Igor Pronin · Christian Vesper · Seb Shorr · Patrick Sutter · Danny Skutelis · Abigail Honor
Chris Cooper · Yan Vizinberg · Mélanie Biessy · Daniel John Goldberg · Lidia Yuknavitch
Rhonda Hughes

Produzent*innen Michael Pruss · Rebecca Feuer · Charles Gillibert · Yulia Zayceva
Max Pavlov · Svetlana Punte · Maggie McLean · Kristen Stewart · Dylan Meyer · Andy Mingo

Eine Produktion von Scott Free · CG Cinema International · Forma Pro Films · Nevermind
Pictures **in Zusammenarbeit mit** Curios Gremlin · Fremantle · Whiz Movies · Lorem Ipsum
Entertainment · Scala Films **mit finanzieller Unterstützung der** Investment and Development
Agency of Latvia · Malta Film Commission **und der Regierung von Malta mit Unterstützung**
von Chanel

Verleih

Eksystemt Filmverleih · Kontorhaus 2 · Schäftlarnstraße 10 · 81371 München
info@eksystemt.com

Presse

KulturMeisterei · Nicole Kühner · +49 30 26 399 555 · hallo@kulturmeisterei.com

